Nr. 117. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 20. Mai 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Lex Heinze

stand gestern im Reichstage wieder zur Berathung und kamen bei Beginn derselben die Sozialdemokraten mit dem Präsidenten scharf zusammen. Der Abgeordnete Stadthagen hatte, um den Kreis für die Obstruktionsanträge möglichst zu erweitern, den Versuch gemacht, auch die Strafprozeßordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz hereinzuziehen, wurde aber vom Grafen Ballestrem, der das Haus zur Entscheidung aufrief, mit den bezüglichen Anträgen abgewiesen. Eine mehrstündige Geschäftsordnungsdebatte war die Folge. Die Abgg. Singer, Stadthagen, Richter und Haußmann richteten Angriffe gegen das Zentrum, dem sie vorhielten, daß es sonst nicht so ängstlich sei in Bezug auf Einbeziehung fremder Materien in vorgelegte Gesetzentwürfe. Man bezog sich dabei namentlich auf das Flottengesetz und die Gewerbeordnungsnovelle. Zwischen dem Präsidenten und dem Abg. Singer, der den Vorwurf erhob, man wolle die Anträge dem Zentrum zu Liebe aus nicht in der Sache liegenden Gründen bei Seite schieben, entstand eine scharfe Auseinandersetzung. Graf Ballestrem, der den Vorwurf auf sich beziehen mußte, wies ihn entrüstet zurück, worauf der Abg. Singer sich unter neuen Ausfällen gegen den Präsidenten mit der sinnlosen Behauptung zurückzuziehen suchte, er habe nicht den Präsidenten, sondern die Zentrumspartei gemeint. Erst nach mehreren Stunden kam man dazu, in einer namentlichen Abstimmung die Unzulässigkeit der Stadthagen'schen Anträge auszusprechen. Nunmehr trat die Mehrheit mit einem Gegenzuge gegenüber der Obstruktion hervor, indem der Abg. Spahn beantragte, die noch zum § 361 des Strafgesetzbuchs vorliegenden Anträge zurückzustellen und vorläufig sogleich zum § 362, dem letzten, überzugehen und die dazu gestellten Anträge in der Diskussion zu vereinigen. Die äußerste Linke war hierdurch augenscheinlich zuerst überrascht; erst im Laufe der wiederum angesponnenen Geschäftsordnungsdebatte erwachte bei den Herren Singer und Richter der Verdacht, daß man ihren Feldzugsplan kreuzen werde. Die Zulässigkeit der beantragten Umstellung wurde von der sozialdemokratisch-freisinnigen Seite bestritten, vom Präsidenten dagegen anerkannt. Es war bereits 5 Uhr, als in namentlicher Abstimmung — in der zum ersten Male die Nationalliberalen auf die Seite der Minderheit traten — der Antrag Spahn angenommen war und die sachliche Verhandlung mit einer Rede des Abg. Frohme begann. Als er nach 1½ Stunden geendet hatte, wurde der Schluß der Debatte beantragt. Die äußerste Linke widersprach stürmisch und verlangte, daß Anträge, die während der Debatte vom Abg. Heine eingebracht waren, noch zur Diskussion gestellt würden. Der Berufung der Obstruktionisten auf die Geschäftsordnung hielt der Abg. v. Kardorff treffend entgegen, daß das von ihnen beliebte Verfahren der Terrorisirung der Mehrheit durch die Minderheit zum Ruin des ganzen Parlamentarismus überhaupt führen müsse. Mit einem solchen System sei kein Staat zu regieren; die äußerste Linke spiele also ein sehr gefährliches Spiel. Der äußerst unglücklich formulirte Satz des freikonservativen Redners, „die Majorität sei Herrin der Geschäftsordnung", wurde trotz der sofortigen, später vom Redner acceptirten Korrektur des Präsidenten, der Abg. v. Kardorff meine dies innerhalb der Grenzen der Geschäftsordnung, nicht nur von den Obstruktionsparteien eifrig aufgegriffen — so namentlich in einer übrigens recht resignirt gestimmten Rede des Abg. Heine — sondern gab auch dem Abg. Bassermann Anlaß zu einer Verwahrung namens der nationalliberalen Partei, der die Drohung beigefügt wurde, die Partei werde, obwohl sie die Obstruktion scharf verurtheile und bezüglich ihrer Wirkungen ganz mit dem Abgeordneten von Kardorff übereinstimme, sich an Abstimmungen ferner nicht betheiligen, wenn die Heine-schen Anträge nicht zur Debatte gestellt würden. Hiermit war, da die nationalliberalen Stimmen zur Herstellung der Beschlußfähigkeit schwer entbehrt werden können, thatsächlich der Obstruktion der Weg vorläufig wieder frei gemacht, und es wurde weiter geredet.

Im Abgeordnetenhaus

stand gestern die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Waarenhaussteuer auf der Tagesordnung. § 1 der Kommissionsfassung besagt, daß der Waarenhaussteuer unterliegen soll, wer mehr als eine bestimmte Anzahl von Waarengruppen vertreibt und einen Umsatz von mehr als 300 000 Mark erzielt. Handelsminister Brefeld führt aus, daß die Herabsetzung der Umsatzgrenze von 500 000 Mark auf 300 000 Mark eine erhebliche Verschärfung des Gesetzes darstelle und bittet um Wiederherstellung der Regierungsfassung. Herr v. Miquel legte dar, die neue Steuer sei schon aus dem Grunde geboten, als sie eine starke Anregung bieten werde, die staatliche Gewerbesteuer in eine kommunale zu verwandeln. Die Redner der Parteien wiederholten im Allgemeinen die in der ersten Lesung niedergelegten Darlegungen. Danach wurden die §§ 1 bis 5 des Gesetzes angenommen. Heute wird die Berathung fortgesetzt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Frage, ob sich die Nachricht der Einnahme von Mafeking durch die Buren bestätigt, ist in überraschender Weise gelöst worden, indem gestern von Pretoria aus bekannt gegeben wird, **daß die Belagerung Mafekings seitens der verbündeten Buren aufgegeben worden ist, nachdem die Lager der Buren und die Forts um Mafeking heftig beschossen waren. Die von Süden gekommenen britischen Truppen besetzten dieselben.** Mit dem angeblichen Siege der Buren ist es also wieder nichts gewesen und es scheint nun fast, daß der Krieg nun bald seinem Ende entgegen geht, denn wenn die Buren auch die beste Absicht haben, den Engländern das weitere Vordringen zu erschweren, so werden sie doch nur zu schnell der Uebermacht weichen müssen.

Es war zu befürchten, daß die Burenmission in den Vereinigten Staaten der dortigen Regierung gegenüber ihre Stellung durch die Kundgebungen, mit denen sie von vornherein aufgetreten ist, nicht verbessern würde, und man kann auch annehmen, daß es den leitenden Persönlichkeiten in Washington nichts weniger als unlieb ist, wenn sie einen Anlaß finden können, den unbequemen Besuch möglichst fern von sich zu halten. Demnach wird es wohl zutreffen, wenn der Korrespondent des „Newyork Herald" in Washington meldet: Die Aussichten, welche die Burengesandtschaft hatte, vom Präsidenten Mc Kinley empfangen zu werden, haben sich verringert in Folge ihres Vorgehens in Newyork, wo sie öffentlich den Zweck ihrer Mission kundgegeben hat, bevor sie von amtlicher Seite anerkannt worden war. Die Regierung ist der Ansicht, daß dies geschehen sei, um die öffentliche Meinung aufzuwiegeln und auf diese Weise die Regierung zu zwingen, die Burengesandtschaft zu empfangen und die ihr gemachten Vorschläge zur Ausführung zu bringen.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" veröffentlicht zwei Briefe des norwegischen Hauptmanns Allum, der sich als Militärattachee im Hauptquartier der Buren befindet. Beide Briefe sind noch aus Kroonstad datirt. Der erste, interessantere, berichtet über einen daselbst gehaltenen und von beiden Präsidenten geleiteten Kriegsrath, an dem sich nicht weniger als 40 der bekanntesten Burenführer betheiligten. „Es war," so schreibt Allum, „eine ganz eigenthümliche Versammlung: keine Spur von Uniformen, kein einziger blanker Knopf, keine Abzeichen, kaum ein einziges weißes Hemd. Aber sprechen konnten sie. Augenscheinlich waren mehrere von diesen Burenhäuptlingen geborene Heerführer. Hätten sie wirklich militärische Kenntnisse gehabt, so wäre es mit der englischen Herrschaft in Südafrika schon lange aus." Nach einem vom alten Krüger gesprochenen Gebet ergriff Steijn das Wort und warf die Frage auf, ob es nicht besser wäre, daß die Buren ihre bisherige Kampfweise änderten: „Bis jetzt," sagte er, „haben wir uns mit Erfolg in den von uns gewählten Stellungen gegen die englischen Frontangriffe vertheidigt. Nunmehr haben die Engländer indessen ihre Taktik geändert und manövriren uns einfach aus unseren Positionen; sie sind stark genug, um dies zu thun. Obgleich ich kein Militär bin, glaube ich doch, wir thäten besser, wenn wir künftighin unsere Kräfte darauf richten, die Verbindungen des Feindes zu gefährden und uns nicht gar zu sehr darauf zu versteifen, seinen Vormarsch aufzuhalten." Dieser Vorschlag wurde angenommen. De la Rey sprach sich dahin aus, daß die Buren in größeren Abtheilungen nie gut operiren; ein Verband von 500 Mann müsse als Maximum angesehen werden. Auf einen Vorschlag von de Wet wurde die Einsetzung eines permanenten Kriegsgerichtes zur Aburtheilung nachlässiger Offiziere beschlossen, ebenso nach längerer Diskussion die Zerstörung der Dundee-Kohlenminen, obgleich dieselben Privateigenthum sind.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** wohnte gestern in Wiesbaden dem dritten Festspielabend bei, an welchem Lortzing's „Zar und Zimmermann", neu eingerichtet im Stile Jean Steens und Gerhard Terborgs, gegeben wurde. Am Nachmittag fand auf dem Platz vor dem Kurhause bei schönstem Wetter ein großer Blumenkorso statt. Auf den Tribünen hatte ein zahlreiches Publikum Platz genommen. Der Kaiser erschien in Husaren-Uniform zu Pferde und nahm mit dem Prinzen Aribert von Anhalt seitlich vom Kurhause Aufstellung. Beim Erscheinen des Kaisers, der mit stürmischen Zurufen begrüßt wurde, spielte die Musik die Nationalhymne. Der Korso, welchen General v. Lindequist eröffnete, nahm einen glänzenden Verlauf. Pferde und Wagen waren prächtig mit Schleifen und Blumen geschmückt. Der Kaiser verweilte ¾ Stunden beim Korso. — **Abg. Dr. Lieber** hat gestern telegraphisch von Camberg aus seine Ankunft in Berlin angesagt, ist jedoch auf Anrathen seiner Familie noch nicht abgereist. Im Zentrum erwartet man ihn noch zur Ausfüllung der letzten Lücken in der Fraktion während des Heinze-Kampfes. — Der bekannte Herrenreiter **Oberstlieutenant v. Kramsta** wird zum Kommandeur der Offizierreitschule in Hannover ernannt werden. Derselbe ist zur Zeit Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments zu Berlin und war vorher Kommandeur des Königs-Ulanen-Regiments. — Am 21. Mai d. J. tritt der älteste noch lebende Offizier des Halberstädter Kürassier-Regiments, der königliche **Generallieutnant z. D. Emil v. Treskow** in Blankenburg a. H., in sein 90. Lebensjahr ein. — Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe empfing eine Abordnung von **Interessenten der Berliner Fondsbörse.** Dieselben überreichten dem Reichskanzler eine Resolution, welche in einer Versammlung von Interessenten der Berliner Fondsbörse am 12. d. Mts. beschlossen worden ist und gegen die aus Anlaß der Flottenverstärkung in Aussicht genommene Erhöhung der Stempelsteuer für Börsengeschäfte Einspruch erhebt. — In Köln starb gestern der belgische Konsul, **Kommerzienrath Eugen Rautenstrauch,** Stadtverordneter, Theilhaber der Wildhäutefirma Wm. Rautenstrauch und Co., Aufsichtsrathsmitglied zahlreicher Aktien-Gesellschaften. — In den Tagen vom 14. bis 19. August soll eine **30jährige Gedenkfeier der siegreichen Schlachten um Metz** und damit eine Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler auf den östlichen und westlichen Schlachtfeldern veranstaltet werden. Um die Theilnahme an diesen Festlichkeiten größeren Kriegerkreisen zu ermöglichen, ist bei den Bahnverwaltungen Fahrpreisermäßigung beantragt. — Das **dritte Garde-Regiment zu Fuß** ist gezwungen, die Enthüllung seines, den im Jahre 1870—71 Gefallenen auf dem Schlachtfelde von St. Privat errichteten Denkmals auf den 25. September d. J. zu verschieben, da die diesjährigen Herbstübungen für das Regiment bereits am 17. August beginnen, wodurch es nicht möglich ist, den anfänglich als Tag der Enthüllung geplanten 18. August innezuhalten. — In Berlin sind die **Stellmacher** in den **Streik** getreten, weil ihnen der Neunstundentag und der geforderte Tarif nicht bewilligt sind; eine allgemeine Bewegung zur Aufbesserung der Löhne planen die „selbstständigen" **Weber, Stuhlarbeiter, Raschmacher** und verwandte Gewerbe, und in den Generalstreik sind die **Glasschleifer** getreten, sie fordern in der Hauptsache die Errichtung einer paritätischen Schlichtungskommission, Aufhebung der Kündigung und Freigabe des 1. Mai. — Die **Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft** hielten gestern wieder zwei Versammlungen ab und war die Stimmung der Versammlung derartig, daß mit dem Ausbruch eines allgemeinen Ausstandes in den nächsten Tagen gerechnet werden muß.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. In Uebereinstimmung mit der Erklärung des Abg. Bassermann in der gestrigen Obstruktions-Verhandlung schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": Die Berathungen über das Heinze-Gesetz im Reichstag drängen ersichtlich kritischen Wendungen zu, die die Entschließungen der nationalliberalen Fraktion wesentlich beeinflussen würden. Obwohl die Nationalliberalen diese Vorlage bekämpfen, obwohl auch sie umsoweniger Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes haben, als sie durch die in aller Stille vereinbarten Formulirungen der Interessenten des Heinzegesetzes vor vollendete Thatsachen gestellt worden sind, hat die Fraktion sich dessen enthalten, durch Theilnahme an der Obstruktion ihrer Gegnerschaft Ausdruck zu geben. Sie hat sich dazu entschlossen, ihren Traditionen gemäß, die die Partei darauf hinweisen, im treuen Dienste des konstitutionellen Gedankens die Autorität der Volksvertretung zu wahren, die in Folge der Obstruktion schweren Abbruch erleidet. Dieses Verhalten der nationalliberalen Fraktion beruht aber auf der Voraussetzung, daß die Mehrheit des Reichstags die bestehende Geschäftsordnung hochhält und zur Durchführung ihres Willens jede Beugung oder Aenderung der Geschäftsordnung vermeidet. Geschieht dies nicht, dann sind aus denselben Grundsätzen, die eine Betheiligung an der Obstruktion verwehren, die Nationalliberalen nicht mehr in der Lage, sich weiter an den Verhandlungen zu betheiligen.

— Von den 89 Reichstagsabgeordneten, welche den Kompromißantrag des Grafen Klinckowström in der Fleischfrage unterschrieben haben, gehören 44 dem Zentrum, 20 der konservativen und 17 der freikonservativen Fraktion an, 4 sind Polen, 3 Elsasser und einer (Graf Dönhoff-Friedrichstein) ist fraktionslos.

— Von der Rheinfahrt der Torpedoboots-Division wird gemeldet, daß gestern früh 8 Offiziere und 50 Mann der Besatzung der Division in Heidelberg eintrafen. Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister Wilkens begaben sich die Gäste nach dem Schloß. In der Schloßkellerei wurde ihnen ein Willkommensgruß geboten, an den sich ein Frühstück im Schloßrestaurant schloß. An den Kaiser und den Großherzog von Baden wurden Huldigungstelegramme abgesandt. Um 2 Uhr reisten die Gäste wieder ab.

Ausland.

In **Wien** gediehen gestern die Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses abermals nicht bis zum Eintritt in die Tagesordnung. Unter den vorliegenden Umständen ist die Auflösung des Abgeordnetenhauses mit Bestimmtheit und bald zu erwarten. Falls die Czechen darauf beharren, auch nach Wiederaufnahme der Sitzungen zu Anfang Juni das Budgetprovisorium zu vereiteln, wird die Auflösung erfolgen, sobald die Delegationen ihre Arbeiten beendet haben. Der Ministerpräsident v. Körber soll bereits alle Vollmachten vom Kaiser hierfür erhalten haben. — Nach der „N. Fr. Pr." theilte der Kriegsminister im Heeresausschuß der ungarischen Delegation mit, daß die Kosten der Herstellung der neuen Geschütze 120 bis 130 Mill. Kronen betragen werden, die jedoch auf mehrere Jahre vertheilt werden sollen. Ob die Geschütze aus Stahlbronze oder Gußstahl angefertigt werden, sei noch unbestimmt, da die Versuche noch nicht völlig abgeschlossen seien.

In **Salonichi** erhob der englische Generalkonsul energischen Protest gegen die vom Vali verfügte Schließung des dortigen englischen Postamts. Der Vali hat diese Maßregel auf direkten Befehl aus Konstantinopel vorgenommen.

Aus **China** kommen besorgnißerregende Nachrichten. Die fremdenfeindliche Bewegung der Boxers hat beunruhigende Verhältnisse angenommen. Nach einer Meldung der „Times" aus Peking sind in der Gegend zwischen Paotingfu und Peking schwere Ausschreitungen gegen Christen begangen worden, bei denen viel Eigenthum zerstört wurde; 73 eingeborene Christen, darunter Frauen und Kinder, wurden ermordet; viele von ihnen wurden lebendig verbrannt. Die katholischen Missionare berichten, es sei die ernsteste Christenverfolgung, die seit vielen Jahren vorgekommen sei, und es bestehe die Gefahr, daß die Bewegung in Folge der Apathie oder des stillschweigenden Einverständnisses der jetzigen fremdenfeindlichen Regierung in Peking noch an Ausdehnung gewinne.

Im **englischen** Unterhaus erklärte gestern Unterstaatssekretär Brodrick, er wisse nicht, ob seit der dritten Lesung der Vorlage betreffend den Postdampferdienst nach Afrika, die im deutschen Reichstage stattfand, die Dampfergesellschaft, die den Dienst ausführe, ihren Schiffsbestand vermehrt habe, eine solche Vermehrung sei aber geplant. Es existire keine direkte Linie von England nach der Ostküste von Afrika ohne Umladung. Die Frage der Subventionirung britischer Dampfer gehe das Schatzamt an; es sei indessen bisher nicht Brauch gewesen, Subventionen zu zahlen, abgesehen von den Zahlungen für den Transport der Postsachen. Er wisse, daß Wolle aus Transvaal durch deutsche oder andere neutrale Dampfer nach Europa transportirt sei, aber es könnten an den Kommandanten in Durban keine Instruktionen dahin ertheilt werden, daß britische Dampfer für den Transport von Wolle, soweit sie von neutralen Auftraggebern zur Verschiffung aufgegeben werde, verwendet werden dürfen, da britische Verschiffer nicht mit dem Feinde in Handelsverkehr treten könnten.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin. Der Vers, den Direktor Adolph Ernst seiner Gattin gewidmet hat und in die Marmorwand ihres Grabdenkmals meißeln ließ, lautet:

O Grab, du Sinnbild herber Pein —
Du schließest Alles, was mein Glück war, ein!
Die Blumen, die um dich so still sich ranken
Sind meiner Trauer schmerzliche Gedanken —
Denn ach! mein Weib, mein Glücksstern ruht nun hier —
Einst unzertrennlich stets zur Seite mir!
Dahingegangen in des Lebens Blüthe
Warst Du fürwahr der Inbegriff der Güte!
Gehemmt zu früh ward Deines Lebens Lauf;
Zu früh für mich nahm Dich der Himmel auf.
Für mich zu wirken, schaffen und zu streben,
War einzig Glück und Freude Dir im Leben!
Zu helfen Allen war Dir süße Pflicht — —
Weh' mir, daß jetzt der kalte Stein dies spricht!
Verwaist steh' ich an Deiner letzten Ruh'
Auf Wiedersehen einst! Mein Alles Du!

Chinesische Theater-Verhältnisse.

Eine historische Kultur-Studie.

Wer die Länder des fernen Ostens besucht hat und dabei Gelegenheit fand, in das weite China-Reich einzudringen, der wird manche interessante Studie über Land und Leute gemacht haben, aus welcher zu ersehen ist, daß die Zivilisation der Chinesen bereits uralt ist und der selbsterzeugte Kulturzustand immer weiter fortschritt. Während wir eben Vorbereitungen treffen, um den 500jährigen Geburtstag des Erfinders der Buchdruckerkunst festlich zu begehen, ist in China diese Kunst schon viele Jahrhunderte länger bekannt, bereits in den Jahren 1041—49 wurde dort von einem Schmiede der Druck mit beweglichen Lettern aus feiner Thonerde erfunden, man nannte dies damals „Hoh-pau" (lebende Tafeln). Freilich kam diese Kunst bald in Vergessenheit, sie wurde nicht eingeführt, man bediente sich vielmehr seit Anfang des 13. Jahrhunderts des Holztafeldrucks. Auch das Papier ist in China weit länger bekannt als in andern Erdtheilen, schon seit dem 3. Jahrhundert fertigte man dort solches aus Hanf und Bambus, aber die Herstellung des Papiers aus Seiden- und Leinenlumpen wurde 105 n. Chr. von Tsai-lun erfunden. Weiter ist bekannt, daß die Seidenzucht nach dem Schu-king schon zur Zeit des Yü in China gepflegt wurde, ebenso war die Anwendung der Magnetnadel den Chinesen bereits vor Christi Geburt bekannt, sie

---

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

26) (Nachdruck verboten.)

„Ich — ich selbst!" stammelte das betroffene Mädchen und sank unwillkürlich in die Knie vor der gebietenden Erscheinung des Greises.

„Sie — Du — Nelsons Kind!" rief er, einer plötzlichen Eingebung folgend. „Daher diese wunderbare Aehnlichkeit mit Frigga! Es ist ja ein nicht seltenes Spiel der Natur, daß die Enkel den Großeltern gleich sehen." Nachdenkend setzte er sich nieder. „Stehe auf, mein Kind," sagte er sanft; „laß mich das Mal sehen und dann — — hast Du keinen weiteren Beweis für die Echtheit Deiner Geburt? Wer bist Du, wer war Deine Mutter? Lebt Sie noch, hat sie Dir nie gesagt, wer Dein Vater ist?"

Esther strich den Aermel zurück, und aufmerksam, mit angehaltenem Athem prüfte der alte Herr Zug um Zug des wohlbekannten Zeichens.

„Es ist echt, nur ein Eingeweihter vermochte es herzustellen," versetzte er nach einer Pause. „Du gehörst zur Familie der Eldons; aber jetzt beantworte noch meine anderen Fragen."

„Ich habe meine Eltern nie gekannt, ich bin ein Findling und im hiesigen Waisenhaus erzogen," erwiderte Esther tonlos.

„Ein Findling?" wiederholte der Graf entsetzt und bedeckte das Gesicht mit den Händen. „Nelsons Kind ein Findling — im Waisenhaus erzogen!" murmelte er dumpf vor sich hin. — „Enthülle mir Deine ganze Vergangenheit!" sagte er nach längerem Schweigen. „Wie kamst Du dazu, Medizin zu studiren — sonderbare Schickung! Auch Nelson hatte große Vorliebe für dieses Studium! Sprich, Mädchen, verschweige mir nichts, laß mich alles wissen!"

Esther kam seinem Wunsche nach. Sie erzählte ihm in kurzen, schlichten Worten die Geschichte ihres Lebens. Auch Gottfrieds erwähnte sie ausführlich und des besonderen Antheiles, den er an ihrer geistigen Entwickelung genommen.

„Bei Gott!" rief er, als sie geendet, „in Dir steckt Rasse, Mädchen — echt Eldonsches Blut. Du verdienst meinen vollen Beifall. Wäre nur der eine dunkle Punkt geklärt, ich würde Dich mit Stolz als meine Enkelin anerkennen. Besitzest Du denn nichts, gar nichts, kein Band, kein Kreuz, das man Dir als Wiedererkennungszeichen beigelegt? Allem nach war Deine Mutter eine Italienerin — mein Sohn hatte zu meiner tiefsten Betrübniß ein Verhältniß mit einer solchen, ich erinnere mich jetzt dessen wieder genau —, und derlei Personen pflegen abergläubisch zu sein. Hat man denn garnichts bei Dir gefunden?"

„Ich war in ein altes, indisches Foulard gewickelt, das mir der Waisenvater mit der armseligen Wäsche geschickt, womit ich bekleidet war und die man im Waisenhause aufgehoben, bis ich vor zwei Jahren hierher zurückkehrte."

„Hole das Foulard und die Wäsche; ich muß beides sehen!" sagte der alte Herr. „Geh gleich, mein Kind! Ich sehe mit Spannung Deiner Rückkehr entgegen."

Esther ging. Nach zwanzig Minuten etwa trat sie wieder ein, ein kleines Bündelchen in der Hand. Mit zitternder Hand nahm es der Graf in Empfang. Sein Auge blieb an dem Foulard haften, das er lange aufmerksam betrachtete.

Plötzlich rief er: „Beim allmächtigen Gott, Du bist meines Sohnes Kind! Dieses Foulard schenkte ihm seine Mutter, kurz bevor er eine Reise nach dem Süden antrat. Es war damals sehr schön und kostbar, und Nelson hielt große Stücke darauf. Ich erkenne es genau wieder, Du bist meine Enkelin."

11. Kapitel.

Wie im Traum kehrte Esther an jenem Tage nach Hause zurück. Was alles ihre Seele bewegte, sie wußte es selbst kaum. So viel indeß war sie sich bewußt, von Basel ging sie nicht fort. Was sollte sie im fremden, kalten Norden, wo kein Mensch sie kannte? Durch die schwerste Zeit ihres Lebens hatte sie sich freude- und liebeleer, ohne eines anderen Menschen Beistand durchgerungen, sie bedurfte auch jetzt der fremden Hülfe nicht. Die Tochter des Grafen war eine stolze, hochmüthige Frau, die gewiß nicht wohlwollend auf sie herabsah und sich der neuen Verwandtschaft freute. Wozu sich in die vornehme Familie eindrängen, in Beziehungen treten, die sie nimmer beglücken und befriedigen konnten? Sie gedachte dabei zurück an Arnolds Antrag. Sie liebte ihn nicht, aber sie hatte oft gehört, daß Ehen, auf gegenseitiger Hochachtung gegründet, sehr glücklich ausgefallen seien. Und große Hochachtung empfand sie für den jungen Stähelin. Wenn Graf Eldon sie adoptirte, war das Verhältniß zwischen Ihnen so ungleich nicht mehr. Seine Familie konnte sich dann mit seiner Wahl leichter aussöhnen. Sie war ein alleinstehendes Mädchen, über die erste Jugend hinaus, nicht hübsch und nicht reich, was konnte sie sich denn Besseres wünschen? Ja, sie wollte Arnolds Gattin werden, ihr Entschluß war gefaßt, aber es hatte keine Eile mit der Ausführung. Wohl stieg in der Tiefe ihrer Seele leise mahnend ein anderes Bild auf, aber sie wollte dessen nicht achten. „Er hat mich längst vergessen!" sagte sie unwillig zu sich selbst und suchte die Erinnerung zu bannen.

In ihrer Wohnung fand sie einen Brief vor, der soeben für sie abgegeben worden. Er enthielt einige herzliche Zeilen von dem alten Herrn Stähelin, mit wiederholter Einladung, ihn auf seinem Landgut zu besuchen, daneben das Honorar für ihre Bemühungen während seiner letzten Krankheit — tausend Franks.

So glänzend war sie noch nie bezahlt worden. Eine Minute lang strahlten ihre Augen in heller Freude; eben jetzt war sie des Geldes sehr bedürftig und konnte es gut brauchen. Aber dann fiel ihr plötzlich Frau Cesana ein.

„Das Geld kommt von ihrem Vater, sie muß es haben," sagte sie kurz entschlossen. „Ihre Adresse besitze ich leider nicht, aber Signora Dal Verme ist vielleicht noch in Paris und ihr Herr Schwiegersohn bei der Gesandtschaft! An sie will ich mich wenden; sie wird Rath wissen."

Und so schritt sie zur Ausführung. Eine Stunde später schon trug sie ihren Brief mit der Geldeinlage zur Post. Auf dem Heimweg traf Sie mit Frau Savelli zusammen, die sie längere Zeit nicht gesehen hatte.

„Wie geht es Ihnen, Fräulein Esther? Sie sehen seltsam erregt aus?" sagte jene.

„Ich habe auch seltsame Dinge erlebt," versetzte das Mädchen. „Sie waren immer so gut und theilnehmend gegen mich, darum will ich es Ihnen nicht vorenthalten. Aber nicht hier auf der Straße und nicht jetzt. Heute Abend werde ich zu Ihnen kommen, dann sollen Sie alles erfahren."

Getreu ihrem Versprechen ging sie gegen Abend hinüber zu Frau Savelli, die sie herzlich empfing.

„Ich meine von einem vornehmen Fremden in den „Drei Königen" erzählt zu haben," begann Esther dann, „zu dem ich wegen eines Armbruches durch Daniel gerufen wurde. Der gute Mensch wollte mir dankbar sein und ahnte nicht, in wie hohem Grad er mich selbst verpflichtet hat. Es stellte sich nämlich heraus, daß jener Fremde mein Großvater ist."

„Ihr Großvater?" rief Frau Savelli überrascht. „Und wie machten Sie die Entdeckung?"

„Durch ein eigenthümliches Mal, das ich am Oberarm meines Patienten wahrnahm."

„Ein Mal?"

„Ja, ein Kreuz mit einem Anker verschlungen. Ich trage dasselbe ebenfalls, daher fiel es mir sofort auf."

„Und der Sohn des Fremden — Ihr Vater?" stammelte Frau Savelli todesbleich.

„Er weilt nicht mehr unter den Lebenden. Er verunglückte auf einer Bergtour in der Schweiz, wie es scheint kurz vor oder nach meiner Geburt."

„Und Ihre Mutter?"

„Ich weiß nichts von ihr, auch der Graf nichts Näheres. Lassen wir sie, Gott möge ihr vergeben, was sie an mir verschuldet; ich begehre nie, von ihr zu hören."

„Warum solch' hartes Urtheil über eine Unglückliche — denn das war sie gewiß?" kam es zitternd über Frau Savellis Lippen.

„Kann ich anders?" erwiderte Esther düster. „Erwähnen Sie ihrer nicht. Für mich ist sie todt. Und wenn sie eine Königin wäre und mir Millionen zu Füßen legen wollte, ich würde mich stolz von ihr abwenden. Und wenn sie ein Meer voll Thränen um mich weinte, so könnte sie damit nicht gut machen, was sie an mir verschuldet."

„Esther — Esther!" stöhnte Frau Savelli, „wie hart, wie ungerecht! Aber wie hieß Ihr Vater!"

„Graf Nelson Eldon."

Das Dienstmädchen trat in diesem Augenblick ins Zimmer. Sie hatte schon mehrere Male angeklopft, ohne gehört zu werden, und theilte nun mit, daß man Esther zu einem Kranken gerufen und dringend um Eile gebeten habe. Esther erhob sich und verließ augenblicklich das Zimmer.

Kaum hatte die Thür sich hinter beiden geschlossen, so brach Frau Savelli ohnmächtig zusammen. (Forts. f.)

waren seit Jahrtausenden Meister im Erz- und Bronzeguß, besonders auch im Kunstgewerbe, so in Schnitzereien und in der Verfertigung des Porzellans. Wenn diese Künste außerhalb des chinesischen Reiches nicht weiter bekannt wurden, so lag dies daran, daß das Land für jeden Verkehr nach Außen verschlossen war, erst im Juni 1858 durch den Vertrag von Tien-tsin wurde das Reich für Fremde geöffnet und mit Staunen entdeckte man, welchen hohen Kulturzustand das Volk im Osten bereits erreicht hatte. — Jahre sind nun verflossen, daß ich mit dem in seiner Heimath sehr angesehenen Forscher Klopp-di-uti zum ersten Male das Innere des Landes bereiste, wir fuhren von Nanking aus auf dem Jang-tse-Kiang nach Wutschang-fu, berührten die Provinzen Schanti, Kansa und Kneitschen und konnten manch lehrreiche Studie über die Bewohner machen. Eine große Vorliebe haben alle Chinesen für das Spiel, besonders huldigen sie neben dem Schach einem von Fremden schwer zu erlernenden Fingerspiel und dem „Wei-ki". Ein Hauptvergnügen der Chinesen bleiben aber die Theatervorstellungen, stundenlang können dieselben dabei aushalten und den Vorgängen auf der Bühne folgen; mit Vorliebe sehen sie historische Dramen, wie solche die Sammlung „Juan-shin-pch-tschung" in großer Anzahl enthält, weiter sind Komödien zu nennen, in denen „Tao-sze" (Lehrer und Anhänger des Tao) oder Buddhisten eine große Rolle spielen, Charakterstücke sind nicht sehr stark vertreten, dagegen findet man Intriguenstücke in großer Auswahl, in denen meist Buhlerinnen auftreten. Letzterer Umstand beweist auch, daß in den Stücken die Liebe nicht vergessen ist. Bemerken will ich hier, daß die Chinesen meist in Reimen dichten und das Versemachen zu den nothwendigen Künsten eines Mannes von feiner Bildung rechnen. Während in Deutschland böse Menschen behaupten, daß es nicht die ideale Kunst allein sei, welche viele Besucher in das Theater locke, vielmehr die Künstler oder besser die Künstlerinnen, so kann man den Chinesen diesen Vorwurf sicher nicht machen, denn schöne Frauen bilden dort keine Zugkraft der Bühne mehr, da die Frauenrollen nur von Jünglingen gespielt werden dürfen, seitdem der Kaiser Kienlung im 18. Jahrhundert eine Schauspielerin geheirathet hat. Erst in der neuesten Zeit wird auch darin wohl eine Aenderung angestrebt. Es ist zu verwundern, daß trotz der Vorliebe für das Theater die Chinesen für die Schauspieler keine besondere Achtung haben; dieselben erleiden Beschränkungen im Genuß des vollen Bürgerrechts und wird dies dadurch motivirt, daß sie „schamlosen Herzens" seien. Während die Gelehrten- und Beamtenlaufbahn dem ganzen Volke offen steht, sind die Söhne von Schauspielern davon ausgeschlossen, sie theilen diese Zurücksetzung nur noch mit den Dienern der Schi's (Beamten). — Lange Zeit lebte ich in Ste-di-tschou, einer bekannten Handelsstadt, deren Wappen, entgegen dem Landeswappen des Drachen, der Kopf eines den Rachen aufreißenden Greifes bildet, und sei hier bemerkt, daß man in China mit Vorliebe Thiergestalten für die Stadtwappen wählt. Ste-di-tschou war früher eine Festung, welche nach dem Fall der Wälle schnell emporblühte, aber es war zu verwundern, daß trotz der Vorliebe der Chinesen für Komödie dort das Theater nicht recht erblühen wollte. Allerdings hatte dies Theater seine Vorgeschichte, es war früher das Ai-wai-Jöhri (Schmerzenskind) des Standes der Waari-Spendi's (Handelsleute), welche darin ihren eigenen abgeschlagenen Raum hatten, wo sie im Halbdunkel ihren Opium schmauchen oder in Kunstbegeisterung ein Nik-ker-le (Schläfchen) machen konnten. Das war aber auch die einzige Freude, welche ihnen das Komödienhaus bot. Da machte der Schi-iang (zu deutsch etwa Vorsteher) der Waari-Spendi's in einer Wohlthätigkeits-Anwandlung seinen Genossen eines Tages den Vorschlag, die Budi-sing-song — so heißen in China alle Komödienhäuser — dem Kim-mu-nal-tschung als Geschenk anzubieten. Zum besseren Verständniß will ich hier anführen, daß dies der aus der Wahl des Volkes hervorgegangene Munizipalrath ist, wie er in China zur Verwaltung aller Städte besteht und sich besonderen Ansehens erfreut, wenn er auch durch Entfaltung eines zu großen Luxus bei der Ausführung von städtischen Bauten bei dem großen Theil der Bevölkerung oft Mißbehagen erregte. Aber die Uebernahme des Geschenkes der Waari-Spendi's war noch kein Luxus, ein solcher wurde erst später entfaltet, als der Kim-mu-nal-tschung das Bedürfniß fühlte, seine Budi-sing-song auszubauen und dafür Tausende von Taels zu verausgaben mit dem Erfolg, daß der Kunsttempel zwar an Umfang und plumpem Aussehen, aber nur wenig an Plätzen gewann. Zum Glück war der damalige Leiter dieses Tempels, Namens Golt-o-weh, ein genialer Herr, er ließ aus dem ganzen chinesischen Reiche die besten Mimen kommen, welche mit Vergnügen die blanken Tael's einstrichen, während er selbst oft genug Dusel-dim (Kopfschmerzen) hatte, wo er diese Tael's noch hernehmen sollte. Er mußte sich an bewährte Kra-vatt-yuens (Geldverleiher) wenden, aber obwohl er in der Auffindung derselben gleichfalls ein gewisses Genie entwickelte, entging er doch dem Schicksal nicht, er verfiel der Sekte der Dalles-nimm-alles (zu deutsch etwa Gerichtsvollzieher) und das Ende war futschi-tu-ti, was ungefähr der Zahlungseinstellung in Deutschland gleichkommt. Nun begann in der Budi-sing-song ein lustiges Leben, das Völkchen der Mimen wirthschaftete eigenmächtig und sah dabei weniger auf die Hochhaltung der Kunst, als auf die Erzielung großer Einnahmen, ein Prinzip, wie es sonst in China nur von den Theatern niedriger Gattung, den sogenannten Schmieri-tsi's verfolgt wird, es kam vor, daß im klassischen Drama die Matronen-Jünglinge die Naivität verkörpern mußten, so daß die Freunde der Kunst bedenklich das bezopfte Haupt schüttelten. Es war höchste Zeit, daß endlich diese schreckliche herrenlose Saison ihr Ende erreichte. Aber nun begann für den Kim-mu-nal-tsching eine böse Arbeit, galt es doch, einen neuen Obermimen für die Budi-sing-song zu wählen, und Koan (Oberbeamte) Wi-wi-wang, der absolute Herrscher in Wald, Wiesen und Feld, welchem auch die Vaterschaft über die Schmin-ke (Kunst) übertragen war, hielt Umschau im Lande nach geeigneten Bewerbern. Da war Liang-tsi, der in der Hauptstadt Peking der dramatischen Kunst diente, sodann Ho-hi-hitzi, der früher schon in Ste-di-tschou die Budi-sing-song geleitet hatte, und noch andere hatten sich gemeldet, doch Liang-tsi war der Glückliche, der aus der Wahl hervorging, und das Volk war hoch erfreut, daß der verwaiste Kunsttempel wieder seinen Herrscher hatte. Aber die Freude sollte nicht lange dauern, denn als Liang-tsi die Verhältnisse näher betrachtete, schüttelte er sein Mimenhaupt sehr bedenklich und forderte, daß man ihm die für eine chinesische Komödie unbedingt nöthigen Teppiche, Decken und bunten Fetzen bewilligen möchte, aber er fand bei dem Kim-mu-nal-tsching keine Gegenliebe, man sagte zu dem wackeren Liang-hi: „Biederer Fremdling, schüttele den Staub von Deinen Füßen und wandele weiter!" Und er wandelte weiter! — Wi-wi-wang mußte aufs neue sein Palais vor der Stadt verlassen, um Umschau nach einem neuen Obermimen zu halten und entdeckte, wiederum in Peking, einen geeigneten Mann Namens Stein-nein-nei, der sein Wohlwollen fand und dem er Hoffnung auf die Budi-sing-song machte; doch die Hoffnung erfüllte sich nicht, denn die Rappel-köppi (Stadtväter) von Ste-di-tschou verhalfen Stein-nein-nei nicht zu der erforderlichen Mehrheit und Wi-wi-wang tröstete ihn in einem nahen Theehaus bei einer Schaale Reisbranntwein, dem trefflichen chinesischen Nationalgetränk. Nun sah der Kim-mu-nal-tsching ein, daß man dem Mann, der sich um die Budi-sing-song bewerbe, etwas zugeben müsse und man sandte an alle Zeitungsblätter, die sich in Shang-hai, Hong-kong, Sinkapur und Peking näher mit der Kunst befaßten, einen Aufruf, in dem man kund und zu wissen gab, daß die Budi-sing-song in Ste-di-tschou nicht nur umsonst zu haben sei, sondern daß die Bewerber für die Kourage, welche sie beweisen, noch einige Tausend Taels als Prämie erhalten sollen. Aufs neue begann nun das Rennen um die Obermimenschaft, die alten Kämpfer traten wieder auf den Wahlplatz, dazu noch einige neue, darunter Heini-Hei aus einer fernen Hafenstadt. Doch diesmal ging bei der Wahl durch die Rappel-köppi der frühere Bewerber Ho-Hi-Hitzi als Sieger hervor. Aber auch er sollte sich seines Sieges so schnell nicht freuen, denn Wi-wi-wang erklärte ihm, daß er die ausgesetzte Prämie nicht erhalten könne, es begann ein abermaliges Feilschen und Handeln, welches schließlich wohl zu einem für Ho-hi-hitzi günstigen Ende geführt haben mag. — Bestimmtes kann ich dem neugierigen Leser darüber allerdings nicht verrathen, denn ich war gezwungen, dem fernen Osten plötzlich Valet zu sagen. Ich war glücklich, als ich nach beschwerlicher Seefahrt wieder das Heimathland winken sah und freudig begrüßte ich bald mein liebes Stettin wieder, wo ich, wie immer, vorzüglich geordnete Theaterverhältnisse und ein von der Liebe zur Kunst begeistertes Publikum vorfand. Bei dem ersten Schoppen, den ich hier aber im bewährten Freundeskreise leerte, rief ich aus tiefster Ueberzeugung aus: „Pereat China!" — „Vivat Sedina!"

R. O. K.

Provinzielle Umschau.

In **Stralsund** hat der Rath an Stelle der unlängst verstorbenen Frau Aebtissin Knutze die verwittwete Frau Marie von Rodbertus, geb. von Bilow, zur Aebtissin des Klosters St. Annen und Brigitten gewählt. — Das im Kreise Franzburg unweit Vorland gelegene Rittergut Hohenbarnekow wurde gestern an den Bruder des im vorigen Jahre bei der Jagd verunglückten Horst Krause, Herrn K. Krause-Berlin, verkauft. Das Rittergut ist etwa 2400 Magdeb. Morgen groß und hat eine vorzügliche Jagd. Der Kaufpreis beträgt 415 000 Mark. — Am Lehrerseminar zu **Pyritz** hat der sechswöchentliche pädagogische Kursus für Kandidaten des evangelischen Predigtamts mit 7 Theilnehmern in dieser Woche begonnen. — Gestern Nacht ist eine Robbe auf der Mole beim **Dievenowser** Hafen gefangen worden. — Für gültig erklärt wurde von der Wahlprüfungskommission des Reichstags die früher beanstandet gewesene Wahl des konservativen Abgeordneten Firzlaff (Wahlkreis **Köslin-Kolberg**).

Literatur.

Haymerle, Der weibliche Fachunterricht. Wien, bei Alfr. Hölder. Ein treffliches Buch, welches uns zeigt, wie nothwendig es ist, für die heranwachsenden Jungfrauen geeigneten Fachunterricht zu beschaffen. Wir können das Buch warm empfehlen und kennen den Nutzen, welchen gebildete Damen einem Geschäfte gewähren, aus eigenster Erfahrung. Wenn die Damen angelernt werden und Nachmittags an Wochentagen wöchentlich 2 bis 3 Tage arbeiten, dazu den Sonntag ganz frei haben, so ist die Arbeit für sie keine Last und schadet ihrer Gesundheit nicht, sofern das Gehalt so eingerichtet wird, daß sie dabei sorgenfrei leben können. Wir haben damit die besten Erfahrungen gemacht.

[73]

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Mai. Folgende Pfingst-Sonderfahrten werden in diesem Jahre von der Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Bräunlich, G. m. b. H., veranstaltet: Nach Swinemünde, Stubbenkammer, Saßnitz und zurück am 2. Juni (Pfingst-Sonnabend) per Dampfer „Germania" Mittags 11,30 Uhr, am 3. und 4. Juni (1. und 2. Festtag) per Dampfer „Freya" Morgens 4 Uhr. Die Rückfahrt kann bei den genannten Fahrten entweder am 1. und 2. Festtag Nachm. 2,30, oder am 3. Festtag Vorm. 11 Uhr per Dampfer „Freya" von Saßnitz aus angetreten werden. Preis: Stettin—Rügen einfache Fahrt 6 Mark, Hin- und Rückfahrt an einem Tag 6 Mark, mehrere Tage 9 Mark. Stettin—Swinemünde einfache Fahrt 3 Mark, Hin- und Rückfahrt an einem Tag 3 Mark, mehrere Tage 5 Mark. — Nach Rügen und Kopenhagen (via Saßnitz, Trelleborg, Malmö) und zurück per Dampfer „Germania" Sonnabend, den 2. Juni, 11,30 Uhr, oder Pfingst-Sonntag früh 4 Uhr per Dampfer „Freya". Preis Stettin—Kopenhagen und zurück 1. Kajüte 25 Mark, 2. Kajüte 19 Mark. — Nach der Insel Bornholm und zurück per Dampfer „Germania" Pfingst-Sonnabend, 12,30 Morgens. Preis: Stettin—Bornholm und zurück 16 Mark.

— In der Woche vom 6. bis 12. Mai kamen im Regierungsbezirk Stettin 58 Erkrankungen und 7 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten trat Scharlach auf, woran 35 Erkrankungen und 5 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon 7 Erkrankungen in Stettin, sodann folgt Diphtherie mit 17 Erkrankungen (2 Todesfälle), davon 2 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin; an Masern erkrankten 4 Personen, davon 3 in Stettin, an Darm-Typhus 1 Person in Stettin und an Pocken 1 Person im Kreise Randow.

— In Kalkofen auf Wollin ist am 16. Mai eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

— Bei der Universität Greifswald ist die wissenschaftliche Prüfungs-Kommission während des Prüfungsjahres 1900 bis 1901 wie folgt zusammengesetzt: Direktor: Königlicher Provinzial-Schulrath Geh. Reg.-Rath Dr. Bouterwek in Stettin. Stellvertretender Direktor: Geh. Reg.-Rath Dr. Schwanert. Mitglieder für die allgemeine Prüfung Dr. Bouterwek in Stettin und Gymnasial-Direktor Dr. Weicker in Stettin; für evangelische Religionslehre Prof. D. Haußleiter; für katholische Religionslehre Pfarrer Struif; für philosophische Propädeutik Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Schuppe; für Deutsch Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Reifferscheid und Prof. Dr. Siebs; für Lateinisch und Griechisch Prof. Dr. Kroll und Gymn.-Direktor Dr. Peppmüller in Stralsund; für Hebräisch Prof. D. Haußleiter; für Französisch Prof. Dr. Stengel; für Englisch Prof. Dr. Konrath; für Geschichte Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Ulmann und Prof. Dr. Seeck; für Erdkunde Prof. Dr. Credner; für reine Mathematik Prof. Dr. Study; für Physik Prof. Dr. Richarz und Prof. Dr. Krankenhagen in Stettin; für Chemie und Mineralogie Geh. Reg.-Rath Schwanert; für Botanik und Zoologie Prof. Dr. Winkelmann in Stettin.

— Zur Erleichterung des Verkehrs, namentlich bei Massenaufgabe von Drucksachen, Zirkularen u. s. w. beabsichtigt die Reichspostverwaltung die Einrichtung zu treffen, daß bei Einlieferung von mindestens 500 Sendungen die Zahlung des Portos am Schalter erfolgen kann, ohne daß die einzelnen Sendungen mit Marken beklebt zu werden brauchen. Für diese Sendungen soll ein besonderer Freistempel eingeführt werden, der die erfolgte Frankatur bescheinigt.

Stettin, 19. Mai. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der Schluß der in Pommern stattfindenden Kaisermanöver sich insofern hochinteressant gestalten wird, als bei demselben die Flotte in Aktion treten und ein gemeinsames Zusammenwirken derselben mit dem Landheer stattfinden wird. Um die gemeinsamen Operationen genau verfolgen zu können, sind fünf höhere Generalstabsoffiziere an Bord der Kriegsschiffe kommandirt worden. Es sind dies Oberst von Bernhardi, Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, Oberstleutnant Dingeldein, Inspekteur der 2. Festungs-Inspektion, die Majors v. Zitzewitz, Darrer und Freiherr v. Lüttwitz vom großen Generalstabe.

— Der japanische Panzerkreuzer „Yakumo" ist gestern Morgen von Swinemünde aus in See gegangen, um Probefahrten und Geschützübungen vorzunehmen. Das Kriegsschiff wird voraussichtlich erst in etwa fünf Tagen zurückkehren.

— Im Bellevue-Theater gelangt am Montag bei kleinen Preisen „Zaza" zur nochmaligen Aufführung; die Vorstellung gewinnt dadurch an Interesse, daß Frl. Steinschreiber, die talentvolle jugendliche Liebhaberin, sich in der schwierigen Rolle der „Zaza" versuchen wird.

* Bei einem von dem Fleischermeister Krecklow aus Stargard hier geschlachteten Schweine wurde die Schweineseuche amtlich festgestellt und sind sogleich die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln angeordnet worden.

* Die Spielzeit der Hamburger Sänger geht hier bereits ihrem Ende entgegen und ist für morgen die letzte Sonntagsaufführung des populärsten Gesamtspiels der Truppe, der „Sänger von Finsterwalde" angesagt.

* Verhaftet wurde hier der Hausdiener Willy Koch wegen schweren Diebstahls.

* Gestern Abend wurde die Feuerwehr zweimal allarmirt, zunächst wegen eines Küchenbrandes im Seitenflügel des Hauses Junkerstr. 8 und sodann durch eine in der Pölitzerstraße abgegebene, blinde Feuermeldung.

— In der am Mittwoch stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung, welche eine sehr ausgedehnte Tagesordnung (66 Vorlagen) hat, wird die Wahl des Stadtschulraths erfolgen. Von den weiteren Vorlagen erwähnen wir die mit dem Antrage, den Beschlüssen der gemischten Kommission und des Magistrats in der Angelegenheit der Erschließung des Fort Leopold für die Bebauung zuzustimmen, d. h. Abschließung des Vertrages mit dem Reichsfiskus, Genehmigung der nöthigen Fluchtlinienpläne, Enteignung des ehem. Baschschen Grundstücks, Genehmigung des sofortigen Beginnes der Arbeiten, Bereitstellung eines Betrages von 200 000 Mark für das Etatsjahr 1900, zu dem der Sparkassenüberschuß aus 1898 in Höhe von 106 531,94 Mark verwendet werden soll. Für die ganzen Kosten soll ein besonderes Vorschußkonto angelegt werden.

* Für den städtischen Hoch- und Tiefbau wurden in den letzten Sitzungen der betreffenden Deputationen wiederum bedeutende Arbeiten und Lieferungen vergeben, nämlich: für den Neubau des Verwaltungsgebäudes an der Magazinstraße die Lieferung von Mauersand an Unternehmer Bauer für 6600 Mark, die Lieferung von Hintermauerungssteinen an die Firma Tietz u. Hahn für 36 388 Mark, die Lieferung von Klinkersteinen an Teschendorff in Grabow für 9378 Mark, die Lieferung von rothen Handstrichsteinen und Eisenklinkern an die Firma Oskar Zucker für zusammen 4026 Mark. Für die Baugewerkschule die Lieferung eiserner Träger an Schlossermeister C. Krüger für 37 299 Mark, die Herstellung der Fußböden an die Firma Staben u. Hiller für 23 281 Mark; für die Maschinenbauschule die Herstellung von Eichenstab-Fußböden in Asphalt an Staben u. Hiller für 11 975 Mark. Für die Mädchen-Mittelschule die Lieferung von Wandtafeln und Staffeleien an Lemke in Kassel zum Preise von 1103 Mark, sowie die Blitzableiteranlage an die Firma Niedermeyer u. Götze für 1103 Mark. Der Abbruch des Scheunengebäudes in Bodenberg wurde an Unternehmer Geitner für 490 Mark vergeben. Die Maurerarbeiten für den Neubau von Stall und Scheune auf der Försterei Bodenberg wurden für 2151 Mark an Bettenstädt Nachf. übertragen. — Die Herstellung der Kanalisation in der Pionierstraße zwischen Straße 28 und Alleestraße wurde an Schlossermeister C. Krüger für 2690,20 Mark vergeben, ferner an denselben die Herstellung eines Kanals an Stelle des Zabelsdorfer Grabens sowie die Kanalisation der Zabelsdorferstraße für 32 963,28 Mark. Die Firma Gebr. Schwartz erhielt den Zuschlag auf ein Angebot für Verlegung von Gas- und Wasserröhren im Etatsjahr 1900—1901 zum Preise von 18 689,75 Mark, ferner für Herstellung der Kanalisation in der Elysium- und verlängerten Feldstraße zum Preise von 5303,40 Mark. Die Erdarbeiten für den Gasbehälter der Gasanstalt II wurden für 40 375 Mark der Firma Georg Weirich übertragen.

* Im Hause Wilhelmstraße 20 miethete gestern Nachmittag ein junger Mann ein möblirtes Zimmer und erlegte ein Handgeld von 1,50 Mark, worauf ihm die Schlüssel ausgehändigt wurden. Der Miether ging dann fort, angeblich ins Bellevue-Theater, kam erst Nachts gegen 1 Uhr wieder heim, heute früh jedoch war er verschwunden und mit ihm eine Menge von werthvollen Ausstattungsstücken des Zimmers, soweit sich dieselben leicht hatten wegschaffen lassen. Der Werth dieser Sachen (Bettstücke mit Bezügen, Teppiche ꝛc.) wird auf 150 Mark beziffert.

Vermischte Nachrichten.

— Eine launige Einladung zu ihrer Benefizvorstellung erließ Frau Karli Bozenhard-Hücker vom Hamburger Thalia-Theater, wo sie eine durch ihren Humor geschätzte Darstellerin ist. Nach dreimonatlicher Krankheit schreibt sie an ihre Freunde: „Endlich wieder „von den Todten auferstanden", wage ich am Donnerstag, den 17. d. Mts., mich nach ¼jähriger Abwesenheit wieder in die Manege, und zwar auf meinem alten, zuverlässigen „Weißen Rößl"; gerne wäre ich Ihnen auf einem edlen Vollblut gekommen, aber „große Sprünge" kann ich noch nicht riskiren und so muß der gute, brave Schimmel noch mal 'ran — schon — um einem lange gehegten Bedürfniß abzuhelfen!" Hoffentlich wird ein volles Haus der liebenswürdigen Künstlerin für ihren Scherz gedankt haben.

— Zum Konitzer Morde wird gemeldet, daß gestern die Leichentheile Winters zur Beerdigung freigegeben sind. Die bereits gemeldete nochmalige örtliche Besichtigung im Hause und Grundstück des Schlächters Lewy in Konitz erfolgte, weil ein Arbeiter am Mordabend Licht im Lewyschen Keller gesehen und auch ein ver-

dächtiges Geräusch vernommen haben will. Der Arbeiter wurde an Ort und Stelle verhört. Er sagte dem „Geselligen“ zufolge aus, daß er an jenem Abend beim Vorbeigehen an dem Lewy'schen Hause eine Prise habe nehmen wollen. Dabei sei ihm die Schnupftabaksdose zur Erde gefallen, und beim Aufheben der Dose habe er die Beobachtungen im Lewy'schen Keller gemacht. Da ihm die Sache verdächtig vorgekommen sei, wäre er an den Thorweg des Lewy'schen Grundstückes geeilt und habe dort den Schlächtermeister Lewy in Begleitung mehrerer anderer Männer mit einem Licht in der Hand aus dem Hause kommen sehen. Ueber das Ergebniß des Verhörs und der Besichtigung ist noch nichts bekannt. Während der Lokalbesichtigung wurde plötzlich unter die Menge, die die Danzigerstraße dicht besetzt hatte, ein faustgroßer Stein geworfen. Eine Person wurde leicht verletzt. Wer den Stein geworfen, ist noch nicht ermittelt.

— Eine echt amerikanische Hochzeit hat jüngst in Kansas City und Mulhall stattgefunden. Da der Bräutigam unaufschiebbarer Geschäfte halber am Tage der Trauung in Washington sein mußte, und die Braut nicht rasch genug in Kansas City eintreffen konnte, wurde ein Arrangement mit der Telegraphen-Gesellschaft getroffen, welche dem Paare eine direkte Verbindung zur Verfügung stellte. Der Bräutigam, der Pastor und zwei Zeugen befanden sich an der einen, die Braut, von ihren Eltern und einer Schwester begleitet, an der anderen Station. Sämtliche im Gesetze vorgeschriebenen Fragen und Antworten, sowie die Ansprache, mit welcher der Pastor das Paar verband, wurden per Draht übermittelt, an jedem Ende von dem aufnehmenden Telegraphisten verlesen, und das Alles so glatt und exakt, daß die ganze Zeremonie knappe 20 Minuten in Anspruch nahm. — Hoffentlich „hält“ Schnellhochzeit um so fester.

— Ein eigenthümliches „Familiendrama“ hat sich in Charlottenburg abgespielt. Der Steinträger Lange aus der Schillerstraße Nr. 72 kam am Sonnabend vergangener Woche zwischen 9 und 10 Uhr Abends angetrunken nach Hause und gerieth mit seiner Frau in Streit. Das Ende war, daß die Frau ihn mit einem Stiefel vor die Stirn schlug, sodaß er umfiel. Frau Lange glaubte, ihren Mann erschlagen zu haben, verschloß ihre Wohnung und lief, nur mit dem Hemd, einem Unterrock und Pantoffeln bekleidet, davon, um sich im Grunewald zu erhängen. Dort angekommen, knüpfte sie sich noch in der Nacht an einem Baume auf. Der Strick riß jedoch und nun irrte die Frau, von ständiger Angst gequält, bis zum Donnerstag Tag und Nacht im Wald umher. Wenn sie Fremde sah, ergriff sie die Flucht und suchte ein Versteck im Dickicht. Zur Nahrung hatte sie nur das, was sie Eßbares im Walde fand. Am Donnerstag wurde sie endlich aufgegriffen. Sie war bereits so abgemagert und heruntergekommen, daß ihr Mann, der sie vom Amtshause der Kolonie Grunewald abholte, sie zunächst nach der Sanitätswache in der Wilmersdorferstraße und von dort nach dem Charlottenburger Krankenhause bringen mußte.

— Eine nächtliche Ballonfahrt unternahmen am Montag Abend zwei Herren des Deutschen Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt. Der Aufstieg erfolgte bei ziemlich starkem Winde des Abends um $9^3/_4$ Uhr. Die Fahrt ging in geringer Höhe über Friedenau, Brandenburg, zwischen Magdeburg und Stendal über die Elbe und um 3 Uhr Morgens am Schleppseil über die Weser südlich von Hameln. Durch die Lichter der Städte waren die Luftschiffer stets über die Fahrt unterrichtet. Es wurden stündlich 60 Kilometer zurückgelegt. Nachdem Paderborn und Arnsberg passirt waren, verfing sich das Schleppseil während einer Schleppfahrt mit einer Anzahl von Telegraphendrähten. Diese wurden zerrissen, aber zum Theil mitgeführt. In Folge dessen wurde in der Gegend von Wipperfürth in der Rheinprovinz nach circa zehnstündiger Fahrt um 8 Uhr früh die Landung bewerkstelligt.

— Ein geheimnißvoller Mord ist in dem Londoner Stadttheil Brixton verübt worden. In einem Hause von Water Lane lebte die 42jährige Frau Waknell mit ihrem 16 Jahre alten Sohn. Die Frau hatte nur ein kleines Einkommen, das sie sich durch Mäntelnähen erwarb. Sie war zweimal verheirathet; von ihrem ersten Gatten hatte sie einen Sohn, der mit seiner Mutter zusammenlebte; ihr zweiter Gatte war ein Herr Waknell, von dem sie vor ungefähr sechs Jahren geschieden wurde. Kürzlich nun ging Frau Waknell Nachts um $^3/_4$12 Uhr aus und wurde ungefähr eine halbe Stunde später in einer der angrenzenden Straßen gesehen. Am Morgen darauf um 8 Uhr wollte ihr Sohn sie wecken, und als sie auf sein wiederholtes Klopfen und Rufen nicht antwortete, drang er in das Zimmer ein. Dort bot sich ihm ein gräßlicher Anblick. Seine Mutter lag todt am Boden; am Halse hatte sie eine schreckliche Wunde, und eine große Scheere war bis zum Heft in ihr Herz gestoßen. Polizei und Aerzte wurden sofort herbeigerufen, und die Untersuchung ergab, daß die Frau ungefähr seit drei Stunden todt sein mußte. Der Mörder hatte eine unerhörte Grausamkeit an den Tag gelegt, denn der ganze Körper der Getödteten war mit Wunden bedeckt. Bei einer genauen Untersuchung des Zimmers wurde kein Pfennig baares Geld vorgefunden, aber die Ermordete hat zweifellos nicht viel Geld besessen, und ein Raubmord scheint ganz ausgeschlossen. Im Nebenzimmer schlief der Sohn der Ermordeten. Er erklärt aber, keinen Laut vernommen zu haben, und auch die übrigen Hausbewohner haben nichts gehört. Der That verdächtig erscheint der zweite Gatte der Frau Waknell. Die Ehe war vom ersten Tage an unglücklich, und die Polizei mußte oft einschreiten, um Frieden zwischen den Ehegatten zu stiften. Nach ihrer Trennung kamen sie öfters zusammen, es gab aber dann immer sofort Streit, und einmal hat Frau Waknell sogar ihren Mann wegen Mißhandlung verklagt. Der Gatte, der in Camberwell wohnt, hat sich Freitag Abend aus seiner Wohnung entfernt; da er aber öfters geschäftliche Reisen unternimmt, so kann das noch nicht als Beweis für seine Thäterschaft betrachtet werden.

— In Teufen im Kanton Appenzell erschoß gestern ein junger, arbeitsscheuer Mann nach kurzem erregten Wortwechsel seinen Hausherrn, der ihm das Zimmer gekündigt hatte, und gab sodann mehrere Revolverschüsse auf dessen Frau und zwei andere Frauenspersonen ab. Letztere flüchteten durch das Fenster des zweiten Stockes, wobei eine, die bereits eine Schußwunde hatte, einen tödtlichen Schädelbruch erlitt. Die beiden anderen wurden ebenfalls schwer verletzt.

— [„Brite und Bur.“] In England wird Jedes zu Reklame verwendet, auch die ernsteste Sache. In New-Market, der Stadt des Pferdesportes, sieht man seit einigen Tagen das Publikum mit Erstaunen und Vergnügen einen ungekämmten, langbärtigen Buren, mit Schlapphut und Mausergewehr auf flinkem, struppigem Pony durch die Straßen galoppiren, Angst und Entsetzen im ungewaschenen Antlitz. Denn hinter ihm auf wohlgepflegtem, hochbeinigem englischem Pferde, in eleganter Feldausrüstung und stolzer Haltung kommt ein Vertreter der siegreichen britischen Armee, ein Gentleman in Khaki, mit Lanze und Gewehr, der offenbar in der Verfolgung des bösen Buren begriffen ist. So rasen die beiden „Krieger“ durch alle Straßen Neu-Markets, bis sie die Aufmerksamkeit und Neugierde des Publikums genügend erweckt und Gelegenheit und Zeit gefunden haben, zu verkünden, daß sie Reklamereiter für das neue, in wenigen Tagen im Lokaltheater zur Aufführung gelangende große Drama „Brite und Bur“ sind, zu dessen Besuche sie das geehrte Publikum dringend einladen.

Madrid, 18. Mai. Der Blitz schlug in die Schule von Aldea del Rey (Provinz Ciudad Real). Von den vorhandenen 120 Schulkindern wurde eins getödtet, sieben schwer verwundet. In Folge der entstandenen schrecklichen Panik gab es noch zahlreiche Quetschungen und Rippenbrüche.

Schiffsnachrichten.

— Der Hamburg-Amerika-Linie ging gestern zum ersten Male eine durch drahtlose Telegraphie übermittelte Anzeige zu. Die Meldung betraf den in Kuxhafen angekommenen Schnelldampfer „Kaiser Friedrich“, dessen Passiren vom Borkumer Feuerschiff mit dem Marconiapparat angezeigt wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß eine authentische Darstellung der diplomatischen Verhandlungen über die Kivusee-Angelegenheit in Vorbereitung ist. Amtliche Meldungen über die thatsächlichen Vorgänge liegen auch jetzt noch nicht vor. Die Nachricht, daß zwischen dem deutschen und dem kongolarischen Stationschef ein provisorisches Abkommen zur Aufrechthaltung des status quo getroffen sei, dürfte den Thatsachen entsprechen. Soweit wir hören, ist ein derartiges Abkommen bereits im vorigen Jahre vereinbart und im April dieses Jahres erneuert worden. Sicher ist, daß die englischen Berichte über die Vorgänge den Thatsachen nicht entsprechen, und daß etwaige Differenzen auf friedlichem Wege werden beigelegt werden.

— In den Nachtversammlungen der Angestellten der **Großen Berliner Straßenbahn** wurden die Vorschläge der Direktion einstimmig abgelehnt und beschlossen, den Streik mit dem heutigen (Sonnabend) Morgen beginnen zu lassen.

— Der Goethe-Bund beabsichtigt, dem Ernste der Situation Rechnung tragend, an einem der ersten Abende der nächsten Woche eine große öffentliche Versammlung abzuhalten, in welcher hervorragende Vertreter derjenigen parlamentarischen Parteien, die im Reichstage den kunst- und literaturfeindlichen Tendenzen der Lex Heinze kraftvollen Widerstand geleistet haben, sprechen werden, nämlich Heine (Soz.), Müller-Meiningen (fr. Vp.) und Schrader (fr. Vg.). Die Entscheidung des nationalliberalen Vertreters steht noch aus.

— Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, haben sich die Reisedispositionen des Kaisers für die nächste Zeit dahin geändert, daß der Monarch seinen dortigen Aufenthalt bis zum 24. d. M. verlängern wird, am 25. d. M. der Kaiserin Friedrich in Friedrichshof einen Besuch abstattet und dann noch einen Ausflug nach der Hochkönigsburg unternimmt, so daß die Rückkehr nach Berlin voraussichtlich am 27. früh erfolgen wird. Die Reise nach Pröckelwitz hat der Kaiser aufgegeben. Die Kaiserin wird bis zum 24. d. M. in Urville verbleiben und sich dann ebenfalls nach Berlin zurückbegeben.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Der Burendelegirte Fischer erklärte eine Londoner Meldung betreffs Friedensverhandlungen für unrichtig. Die Delegation reiste gestern nach Washington ab.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Paris berichtet: Der Verein der Berliner Kaufleute und Industrieller, dessen Mitglieder sich zu einem korporativen Besuch der Ausstellung hier eingefunden haben, veranstaltete gestern im Hotel Continental ein solennes Festbankett. Es waren über 300 Personen anwesend. Zahlreiche Damen waren erschienen. Fürst Münster, der dienstlich verhindert war, dem Feste von Anfang an beizuwohnen, kam noch um 10 Uhr an. Die Kommissare und ihre **Beiräthe** und hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie waren zugegen. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. In schwungvollen Reden gedachte man der Heimath, ehrte die Gastlichkeit Frankreichs und feierte die um das Fest des Friedens und der Arbeit verdienten Männer.

Prag, 19. Mai. Die czechische Presse greift heftig den Obmann des Polenklubs Jaworski an, der angeblich Alles aufbiete, die czechische Obstruktion zu zerstören.

Paris, 19. Mai. Wie halbamtlich verlautet, wird der deutsche Kronprinz in der nächsten Zeit als offizieller Besucher der Ausstellung erwartet. (Die Nachricht ist jedoch mit Vorsicht aufzunehmen.)

In Folge einer Preßfehde fand gestern ein Duell zwischen dem Redakteur Lockroy, Mitarbeiter des Blattes „La Presse“, und einem Herrn Bernstein statt. Ersterer erhielt eine leichte Verletzung am Arm.

Der „Temps“ berichtet aus Konstantinopel, Dr. Nicolle habe den Pestbazillus entdeckt.

Brüssel, 19. Mai. Einem hiesigen Blatte zufolge soll der Schwiegervater des Exkapitäns Dreyfus in der Avenue de Longchamps eine Wohnung gemiethet haben, in welcher sich Dreyfus demnächst mit seiner Familie niederlassen wird.

Aus La Louviere wird gemeldet: 150 Eisenarbeiter sind in den Ausstand eingetreten; sie fordern 10 Prozent Lohnerhöhung.

London, 19. Mai. Mafeking ist entsetzt. Die Meldung, die gestern Abend 10 Uhr bekannt wurde, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Der Enthusiasmus übertrifft alles bisher Dagewesene. Große Menschenmassen mit zahllosen Fahnen durchziehen singend, jubelnd und schreiend die Straßen. Mit diesen Schaaren vereinigt sich das aus den Theatern kommende Publikum. Musik- und Trompeterkorps finden sich zusammen, die sich an die Spitze der Kolonnen setzen. Die Telegraphenämter sind belagert von Tausenden. Das Kriegsamt weiß von dem Entsatze Mafekings noch nichts.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß Kommandant Botha vorgestern durch Huttons berittene Infanterie 30 Meilen westlich von Kroonstad gefangen genommen worden ist. Das Kriegsministerium erklärt, nicht zu wissen, ob es sich um den Generalissimus Louis Botha oder vielleicht um den Kommandanten Philipp Botha handelt.

Aus Volksrust wird gemeldet: Die Buren zerstörten gestern die Eisenbahnlinie, welche am Laingsneck sich befindet und durch welche die Verbindung durch die Drakonsberge für längere Zeit gestört sein wird. Die Buren besetzten die besten strategischen Punkte und man glaubt, daß Laingsneck uneinnehmbar sein wird.

Telegraphische Depeschen.

London, 19. Mai. Aus Pretoria wird gemeldet: Nachdem Präsident Steijn zwei Tage hier verweilt und mit der Regierung unterhandelt hat, ist derselbe nach dem Freistaate wieder zurückgekehrt. Bei seiner Abfahrt richtete er eine begeisterte Ansprache an die Volksmenge, in der er sie zur Entfaltung des größten Muthes aufforderte.

General Buller meldet, daß er gestern Abend Newcastle besetzt hat. Er sandte eine berittene Kolonne nach Ngutu, um eine kleine feindliche Abtheilung, welche sich dort festgesetzt hatte, zu vertreiben. Die Buren haben alles ringsum zerstört und sogar die Kirchen und Klöster nicht verschont. Die vornehmeren Wohnhäuser sind geplündert und alles Werthvolle ist mitgenommen worden. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Auch die Eisenbahnlinie ist schwer beschädigt worden. Die Buren zerstörten außerdem die Brücken von Ingaga und von N'Kades sowie andere öffentliche Bauten.

Der Bruder des Obersten Baden-Powell hat ein lakonisches Telegramm erhalten, in welchem ihm die Entsetzung Mafekings mitgetheilt wurde.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — Alfred N. Von Berlin aus kosten die Sommerfahrkarten nach Hirschberg 18,30 Mark, nach Altwasser 21,10 Mark, nach Reinerz 25,70 Mark. Die Karten haben 45 Tage Gültigkeit, Handgepäck wird 25 Kilogramm gewährt. Von Stettin kostet ein Saisonbillet nach Reinerz 28,90 Mark, nach Hirschberg 22 Mark. — August v. B. Wir danken Ihnen für die Mittheilung, wir haben dieselbe den Herren übermittelt, welche in dieser Sache gegenwärtig mit dem Gemeinde-Vorstand verhandeln. — C. K. Die Samoa-Inseln sind eine Inselgruppe des mittleren Polynesien, nordöstlich von den Tongainseln, sie bestehen aus 4 größeren und mehreren kleineren Inseln mit einem Gesamtflächenraum von 3012 Quadratkilometer (54,7 Quadratmeter). Die Inseln haben gegen 40 000 Einwohner. — A. B. 15. Die Scheidung ist kein Grund, der die Aufnahme hindert, von einem Einkaufen kann aber keine Rede sein, die Frau müßte sich melden, und wenn dann eine Stube frei wird, könnte dieselbe Berücksichtigung finden. Die Vergebung steht der städtischen Deputation des Klosters zu. — W. B. 2. In dem erstgenannten Falle ist die Anmeldung des Gewerbes nicht erforderlich, wenn Sie jedoch für eigene Kundschaft arbeiten, so ist dies ein selbstständiger Gewerbebetrieb; da Sie aber ohne Gesellen und Lehrlinge nur in ganz kleinem Umfange arbeiten, werden Sie zur Gewerbesteuer nicht herangezogen. Ihre Frau bedarf zur Betreibung des Kleinhandels in der angegebenen Weise eines Gewerbescheins und hat solchen beim Magistrat zu beantragen. Im Besitz dieses Scheines, wird derselben dann von dem Marktmeister ein Stand auf dem Wochenmarkt angewiesen. — L. W. in P. Zur Reichsbankstelle Stettin gehören als Unteranstalten die Nebenstellen zu: Anklam, Prenzlau, Schwedt a. O. und Stargard, und die Reichsbank-Waarendepots zu Kammin, Jarmen, Königsberg Nm., Pasewalk, Pyritz. — Sp., Lastadie. Die Grabower Polizei stand früher bereits unter Stettiner Verwaltung, und zwar bis zum 1. Oktober 1874, damals wurden im Kreise Randow die Amtsbezirke errichtet und erhielt dabei auch Grabow seine eigene Polizei-Verwaltung. — Anna v. St. Der Kirchhof an der Grabowerstraße wurde im Jahre 1802 eröffnet, als erster wurde auf demselben der am 9. August 1802 verstorbene Syndikus Karl Siegmund Böttcher beerdigt, das Grab desselben liegt am Hauptwege in nächster Nähe des Schwenn-Denkmals. Eine Gedenktafel am Grabe besagt, daß er als Erster auf dem Kirchhofe begraben ist, weil ihm die Errichtung des Kirchhofes zu danken sei. — P. S. 33. Es ist eines der vielen böhmischen Heiligenbilder, die Inschrift deutet auf den Namen des Heiligen, dem es gewidmet, läßt sich aber nicht übersetzen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 19. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 147,00 bis 149,00, Weizen 150,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 136,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 149,00, Weizen 152,00, Gerste 132,00, Hafer 136,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin: Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 133,50 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 147,00, Weizen 160,00, Hafer 133,50 Mark.

Kolberg: Roggen 148,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 129,00 bis —,—, Kartoffeln 48,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 145,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 147,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 144,00, Weizen 147,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Stralsund: Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 132,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Saatgerste —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 18. Mai.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 152,00, Gerste —,— Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 141,00 bis 142,00, Weizen 138,00 bis 157,00, Gerste 128,00 bis 140,00, Hafer 129,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,00 Mark, Weizen 176,25 Mark.

Liverpool: Weizen 170,25 Mark.

Odessa: Roggen 151,25 Mark, Weizen 166,00 Mark.

Riga: Roggen 152,75 Mark, Weizen 172,75 Mark.

Magdeburg, 18. Mai. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Mai 10,60 G., 10,65 B., per Juni 10,70 G., $10{,}72^1/_2$ B., per Juli $10{,}77^1/_2$ G., $10{,}82^1/_2$ B., per August $10{,}87^1/_2$ G., 10,90 B., per September 10,65 G., 10,70 B., per Oktober-Dezember $9{,}62^1/_2$ G., $9{,}67^1/_2$ B. Stimmung sehr fest. Den Anlaß zur Preisaufbesserung gab festes England.

Bremen, 18. Mai. Raffinirtes Petroleum loko 7,15 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs $37^1/_4$ Pf., Armour shield in Tubs $37^1/_4$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $38^1/_4$ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 20. Mai.

Ohne Temperaturwechsel veränderlich, erhöhte Wolkenbildung mit geringen Niederschlägen.

Stettin, den 18. Mai 1900.

Bekanntmachung.

Bei einem von dem Fleischermeister **Kreklow** aus Stargard i. Pomm. am 15. d. Mts. hier geschlachteten Schweine ist die Schweineseuche amtlich festgestellt worden.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Stettin, den 19. Mai 1900.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Yellow-pine-Stab-Fußboden in der städtischen Turnhalle, Bellevuestraße Nr. 57, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 28. Mai 1900, Vormittags 10 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 0,75 M (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 18. Mai 1900.

Bekanntmachung.

Die Herstellung, Lieferung und Aufstellung von Mobilien für verschiedene Schulen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 28. Mai 1900, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 15. Mai 1900.

Der Lehrer **Otto Lindemann,** Fichtestraße Nr. 4 hierselbst, ist zum Schiedsmann für den 27. Bezirk, ersten Stellvertreter des Schiedsmanns für den 28. und zweiten Stellvertreter des Schiedsmanns für den 29. Bezirk der Stadt Stettin bestätigt worden.

Der Magistrat.

Wasserstand.

Stettin, 19. Mai. Im Revier 5,49 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Fritz Wilke [Stolp].

Verlobt: Frl. Lilly Trede mit Herrn Willy Schröder [Stettin].

Gestorben: Früh. Schuhmachermeister Heinrich Naumann, 83 J. [Neukamp a. R.]. Administrator Carl Timm [Groß-Weckow]. Messerschmied Fritz Loth, 32 J. [Greifenhagen]. Rentier Johann Rohde, 75 J. [Klincken]. Viehhändler Paul Michalowsky, 36 J. [Stolp]. Früh. Schmiedemeister F. Blumhagen, 77 J. [Rosenhagen]. Marie Kräft geb. Segebarth, 61 J. [Barth]. Anna Schultz geb. Warsow, 25 J. [Stralsund]. Anna Niklaus geb. Burkardt [Glowitz]. Lottchen Capadrutt [Berlin]. Anna Müller geb. Bachhusen [Stettin]. Caroline Voltz geb. Hohn, 79 J. [Spanteckow].

Hamburg, den 18 Mai 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „**Allemannia**", von St. Thomas via Havre nach Hamburg, 17. Mai 8 Uhr Nachm. Lizard passirt.
„ „**Andalusia**", 15. Mai von Kuchinotsu nach Saigon.
„ „**Armenia**", 18. Mai in Shanghai.
„ „**Australia**", 18. Mai 4 Uhr Vorm. in Hamburg.
„ „**Athesia**", 17. Mai in Philadelphia.
„ „**Batavia**", von Newyork nach Hamburg, 17. Mai 8 Uhr Nachm. Dover passirt.
„ „**Belgravia**", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach Newyork, 17. Mai 9 Uhr 30 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
S.D. „**Columbia**", 17. Mai 10 Uhr Vorm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
D. „**Constantia**", von St. Thomas nach Hamburg, 17. Mai 3 Uhr Nachm. in Havre.
S.D. „**Fürst Bismarck**", von Hamburg via Southampton und Cherbourg nach Newyork, 18. Mai 5 Uhr Vorm. Dover passirt.
D. „**Georgia**", von Newyork nach Genua, 17. Mai 5 Uhr Nachm. von Neapel.
„ „**Helvetia**", 17. Mai in Colon.
„ „**Hispania**", von Stettin nach Newyork, 17. Mai 2 Uhr 30 Min. Nachm. von Swinemünde.
S.D. „**Kaiser Friedrich**", von Newyork nach Hamburg, 17. Mai 9 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.
D. „**Lady Armstrong**", 17. Mai 6 Uhr Vorm. in Newyork.
„ „**Markomannia**", 16. Mai in St. Thomas.
„ „**Pennsylvania**", von Hamburg nach Newyork, 15. Mai 12 Uhr 15 Min. Nachm. von Plymouth.
„ „**Rhenania**", 15. Mai in St. Thomas.
„ „**Saxonia**", 17. Mai von Port Said via Havre nach Hamburg weiter.
„ „**Silesia**", 17. Mai von Perim nach Penang.
„ „**Suevia**", 15. Mai von Moji nach Saigon.
„ „**Teutonia**", von Hamburg nach Montreal, 17. Mai 6 Uhr 30 Min. Vorm. Dover passirt.
„ „**Westphalia**", von Hamburg nach Montreal, 15. Mai Vorm. Cape Magdalene passirt.

Berliner Börse vom 18. Mai 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,45
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	212,85 G
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 B
20-Francs-Stücke	16,31 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	81,30
Englische "	20,49
Französische "	81,55
Holländische "	—,—
Oesterr. "	84,55 G
Russische "	216,30
" Zollcoupons	324,50

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,00
" " "	3½	95,20
" " "	3	86,00
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	95,00
" " "	3½	95,20 G
" " "	3	86,20

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	94,30 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
"	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	91,20
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	92,75
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,10 G
" "	4½	106,90 G
" "	4	103,40
" "	3½	96,80
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	93,00
" "	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,80 B
Ostpreußische "	3½	91,75 B
" "	3	82,70
Pommersche "	3½	93,75
" "	3	82,40 G
Posensche 6—10 "	4	100,50
" Serie C. "	3½	93,60 G
" "	3	85,80 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	96,10 G
" "	3	85,80 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	96,25
" "	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. "	4	100,10 G
" "	3½	94,90 G
" "	3	86,80 G
Westfälische "	4	100,00 G
" "	3½	95,00 B
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	94,10 G
" "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	100,10 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,20 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	100,20 G
" "	3½	92,70 G
Posensche "	4	100,50 G
" "	3½	94,90 G
Preußische "	4	100,20 G
" "	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
" "	3½	94,80 G
Sächsische "	4	100,20 G
Schlesische "	4	101,10 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	10 ,20
" "	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
" "	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,00 B
Bad. Präm.-Anl.	4	141,75
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	129,50
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,10
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	129,70
Lübecker " " "	3½	132,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	126,25

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,40
" innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,30 G
Bukarest Stadt	4½	93,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
" Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	102,00 G
" 1895 "	6	106,00 G
" 1896 "	5	98,25 B
" 1898 "	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,60
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	45,70 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	95,20 G
Lissabon. Stadt	4	68,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	99,20 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	99,60 B
" Papier- "	4½	98,50

Oester. Silber-Rente	4½	99,10 G
" Credit- "	—	336,00
" 1860er L.	4	139,25 G
" 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	100,00
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	282,80
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,50 G
" amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70 G
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,40 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,50 G
" " 14	3½	90,40 G
" " 16. 17	4	98,25 G
" unk. 1905 18	4	99,50 G
" 19	3½	92,50 G
" 1910 20	3½	93,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	116,00 B
" " " " " II.	3½	110,10
" " " " " 5	3½	92,25
" " " " " 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,10 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,25
"	4	106,00 G
Hamb. H.-Pf.	4	99,00
" alte	3½	92,00
Hannov. Bdcrd.	3½	96,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf	4	100,00 G
"	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,20 G
" Präm. Pf.	4	130,30 G
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	92,00 G
" 3	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50 G
" 9	3½	92,40 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,75 G
" " 11. 12	4	100,00 G
"	3½	91,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,50 G
" " 4	4½	114,90 G
" " 10	4½	111,50 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	91,00 G
" " 1909	4	100,70 G
" " Com.	3½	92,60 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,75 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,00 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,50 G
Sächsische	3½	92,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	92,80 G
"	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	99,50 G
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	99,50 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	137,50 G
Altdamm-Colberg	128,50 G
Braunschweiger Ludeisb.	133,40 G
Brölthaler	93,75 G
Crefelder	108,60 G
Dortmund G. Ensch.	173,00 G
Eutin-Lübeck	59,00 G
Halberstadt-Blkbg.	134,75 G
Königsberg-Cranz	143,25 G
Lübeck-Büchen	145,50 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	90,10 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	172,00 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	140,00 G
Allgem. Deutsche	132,30
" Loc. u. Strb.	176,75 G
Barmen-Elberfeld	228,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	133,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	172,75 G
" Straßenbahn	288,00 G
Electr. Hochbahn	116,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	235,00 G
Hamburger "	170,75
Magdeburger "	169,00
Stettiner "	141,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	94,10 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,75 G
Breslauer Rhederei	128,50 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,50 B
Hansa, Dampf.	153,25 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	87,25 B
Nordd. Lloyd	125,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Neue Stett. Dampf.-Co.	90,10 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	130,80 G
Bergisch-Märkische	153,00 G
Berliner Bank	114,70 G
" Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	117,60 G
Danziger Privatbank	130,25
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	199,00 B
" Genossenschaft	112,50 G
Disconto-Comm.	185,90 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,50 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	138,00 G
Kölner Wechslerbank	105,10 G
Königsberger V.-B.	113,25 G
Leipziger Bank	168,90 G
" Credit	193,90 G
Magdeburger Bk.-V.	121,75 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	126,00 G
" Hypothek.	198,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,50 G
Mitteld. Bodencr.	112,50 G
" Credit-Bank	116,00 G
Nationalbank i. D.	138,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	124,75 G
" Grundkredit	92,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	137,50 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,00 G
Pr. Central-Bod.	163,40 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,60 G
Reichsbank	157,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,75 G
Westdeutsche Bank	126,00 G
" Bodencred.	113,90 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	123,75 G
Bockbrauerei	183,50 G
Böhm. Brauhaus	229,25 G
Patzenhofer	228,00 G
Pfefferberg	253,25 G
Schöneberg Sch.	195,50 G
Schultheiß	258,50 G
Bochumer	229,75 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,75 B
Allgem. Berl. Omnibus	217,25 G
Allgem. Elektricitäts-G.	244,00 G
Aluminium-Industrie	163,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,75 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	207,50 B
" Packetfahrt	403,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	313,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	154,50 G
Bredower Zuckerfabrik	75,10 G
Bresl. Oelfabrik	91,90 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	315,50 G
" Spiegelglas	158,60 G
" Steinzeug	315,00 G
" Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmark-Hütte	258,25 G
Dortmund Union C.	122,00 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	139,50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	164,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	150,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	264,60 G
" Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	149,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	106,00 G
Hannov. Masch. St.	370,25 B
Hibernia	237,10 G
Hirschberg Leder	134,00 G
" Maschin.	118,50 G
Höchster Farbw.	382,50 B
Hörderhütte A.	12,00 B
Hoffmann. Stärke	175,50 G
Hoffmann. Waggonf.	269,75 G
Ilse, Bergw.	151,25 G
Kölner Bergwerk	438,00 G
König Wilhelm conv.	296,00 G
" " St.-Pr	345,50 G
Lauchhammer	101,00 G
Laurahütte	259,00
L. Löwe u. Co.	370,00 B
Magdeb. Allg. Gas	123,30 G
" Baubank	110,00 G
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	125,75 G
Nähmaschinenfab. Koch	155,60 G
Norddeutsche Eiswerke	71,00 G
" Gummi	86,50 G
" Jute-Sp.	100,50 G
Nordstern, Bergw.	252,10 G
Oberschles. Cham.	169,50 B
" Eisenb.-Bedarf	141,50 G
" Eisen-Industrie	161,00 G
" Kokswerke	156,50 G
" Portl.-Cement	145,00 G
Oppeln. Cement	147,00 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 G
Phönix, Bergwerk	196,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	185,25 G
" Metallw.	183,00 B
" Stahlwerke	204,00 G
" Industrie	281,00 G
" Westf. Kalk.	152,00 G
Sächsische Guß.	261,50 G
" Webstuhl-F.	239,00 G
Schles. Bergw. Zink	391,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	41,00 G
" Lein. Kramsta	164,50 G
" Portl. Cement	190,25 G
Siemens u. Halske	174,10 G
Stettin Bred. Portl.	176,00 G
" Cham.	364,50 G
" Elektr.-Werke	162,25 G
" Vulkan B.	253,00 G
" " St.-Pr.	259,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	106,00 G
Stolberger Zink	106,10 G
" St.-Pr.	16[illegible],00 G
Straß. Spielkarten	127,50 G
Union Chem. Fabrik	164,75 G
Union Electric.	144,00 G
Victoria Fahrrad	79,50 G